

Die Zeitschrift

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Bezugspreis der „Zeitschrift“ beträgt für In- u. Auslands-
bezieher 1 Goldmark monatlich.
Redakt., Expd. u. Verl.: Charlottenburg, Brahestr. 2-5.
• Fernrufnummern: Berlin Amt Wilhelm 4952 und 8849. •

Immer strebe zum Ganzen und laßst du selber dein Ganzes werden
••••• Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an •••••

Inserate: Die 6spalt. Petitzeile wird mit 0,20 Goldmark für
Geschäfts- und mit 0,10 Goldmark für Arbeitsmarktanzeigen
berechnet. Für arbeitssuchende Mitgl. ist der Arbeitsmarkt frei.
Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg.

Gefahren drohen!

Erkennt sie rechtzeitig. — Sorgt für einen Rückhalt!

Die deutsche Wirtschaft ist krank. Die Krisen wollen nicht aufhören. Schon kündigt sich eine neue an. Und dabei steht der Winter vor der Tür. Elend und Not sind die Zukunftsboten für die deutsche Arbeiterklasse.

Im Kohlenbergbau legen die Grubenbarone die Fesseln still und schränken die Förderung ein. Große Werke der Metallindustrie haben erhebliche Arbeiterentlassungen vorgenommen. Elektrotechnische Firmen sehten Tausende auf die Straße. In Industrien, wo noch halbwegs Beschäftigung vorliegt, werden durch gewaltige Ausbesserungen und Streiks die Betriebe zeitweise lahmgelegt. Arbeitszeitverlängerung und Lohnabbau sind an der Tagesordnung. Nur die Profite sollen nicht verringert werden. Auf der einen Seite brechen Inflationsbetriebe zusammen, ganze Gesellschaften, einst wohlhabend miteinander verflochten, gehen zugrunde, während auf der anderen Seite zielbewusste Unternehmen trotz aller Notzustände Profite einheimen. In der deutschen Wirtschaft herrscht das Durcheinander.

Wirtschaftsinteressenten und deren politische Vertreter bemühen sich, ja etwas Ordnung in das verworrene Getriebe zu bringen; aber sie haben keinen Erfolg, weil sie die verkehrtesten Mittel anwenden. An eines darf wohl bei dieser Gelegenheit erinnert werden, weil es in den letzten Wochen viel von sich reden machte: der Preisabbau. Erst werden die breiten Volksmassen belastet und preisverwertenden Bölle eingeführt, den Besitzenden die Steuern ermäßigt und dann rufen die gleichen Kreise nach Preisabbau. Diese Maßnahmen überschreiten die Grenze dessen, was Laienverstand zu begreifen vermag.

Aber das ist die Arbeit von Lenten, die sich anmaßen, Wirtschaftsführer zu sein. Die Folgen dieser Führung sind offenbar und die schaffende Bevölkerung, vor allem die Arbeiterklasse, ist der leidtragende Teil.

Für diese werden aber nicht nur Not und Elend kommen, sondern weitere Nachteile, die ihre Lage verschlechtern. Die Vergangenheit war darin Lehrmeisterin. Es soll daran erinnert werden, daß Ende 1923 die Dinge ähnlich lagen. Sie brachten neben anderen einen massigen Angriff der gesamten Unternehmerklasse auf die geschwächte Arbeiterklasse mit dem Ergebnis: Lohnminderung, Verlängerung der Arbeitszeit, Verschlechterung der Tarifrechte. Das gleiche Bedenken lassen die Unternehmer bei den gegenwärtigen Kämpfen schon wieder erkennen.

Wollen die Arbeiter demgegenüber gleichgültig bleiben? Wollen sie gar in Notzeiten wieder aus den Reihen der Gewerkschaft flüchten und dann diese schmähen?

Wollen sie sich nicht wenigstens vor den hereinbrechenden Vernichtungskämpfen schützen und einen Damm dagegen aufrichten helfen?

Noch ist es Zeit. Beachtet allerorts die Mahnung. Steht abwehrbereit in der Gewerkschaft.

Bannt die Gefahren!

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaft das von anderen Kräften heraufbeschworene wirtschaftliche Unheil nicht verhüten kann, weil sie ja bei der wirtschaftlichen Gestaltung ausgeschlossen ist. Aber darüber kann kein Zweifel bestehen: Die Angriffe der Unternehmer auf Lohn und Arbeitszeit können abgefohlen werden, wenn die Arbeiter und Arbeiterinnen geeint in einem Schutzwall den Gegnern gegenüberstehen.

Darin liegt der Kernpunkt des Gemeinschaftsstrebens. Sind die Kräfte nur bei den Unternehmern geschlossen und auf der Seite der Arbeiter durch eine große Zahl Abseitsstehender geschwächt, so ist der Ausgang der Kämpfe vor-
ausgesehen. Und die Arbeiterklasse wird wieder einen Teil erkämpfter Rechte verlieren. Stehen die Bedrängten aber einig zusammen und bringen sie ihrer Gemeinschaft auch die Kampfesopfer, so wird die Abwehr den Erfolg haben, daß die bestehenden Rechte bleiben zum Nutzen aller.

In allen Beiträgen aus Kollegenkreisen ist in diesem Blatt die gleiche Mahnung enthalten. Beachtet sie!

Helft aber auch in allen Zahlstellen mit, daß sie nicht un-
gehort verhallt. Tragt sie bei allen Hausagitationen in die Reihen der noch unorganisierten Porzellanarbeiter und -
arbeiterinnen, gebt sie in den Agitationsversammlungen kund, macht sie sogar denen begreiflich, die sich aus irgendwelchen Umständen taufstumm stellen und Vernunftgründen aus dem Wege gehen möchten.

Arbeiter und Arbeiterinnen der feuerkeramischen Industrie, lernt von den Wirtschaftsinteressenten, aber nicht etwa die Wirtschaft in Schwierigkeiten bringen, sondern das gemeinsame Streben und vereinte Kämpfen. Vernt von ihnen aber auch das Einfügen in den Rahmen gleichen Wirkens ohne Rücksicht auf religiöse und politische Gegensätze. Seht, wie sie in Folge ihres Zusammenstehens in ihren Kartellen die Preise festsetzen und den Händlern sowie den Konsumenten ihre Bedingungen aufzwingen. Erwirkt euren Anspruch auf euren Lohn, die Erhaltung und Ausgestaltung eurer bestehenden Tarifrechte durch gleiches geschlossenes Vorgehen.

Nur so wird es euch möglich sein, in Zeiten der Not zu halten, was ihr habt, und Neues hinzubekommen, wenn sich die Wirtschaft wieder günstiger entwickelt.

Gerade am Vortragsabend des Umsturzes werdet ihr, Kollegen und Kolleginnen, wieder einmal daran erinnert, einig zu sein in eurem Willen, denn die ehemalige Einigkeit hat auch die Er-
folge gebracht. So wird es wieder sein und werden, wenn ihr euch eurer vereinten Kraft bewußt seid. Seht euch allerorts in gewerkschaftlicher Beziehung dafür ein.

Erkennt euch wieder fester um das Banner der Gewerkschaft.
Erkennt das Weltgebot: Organisiert euch!

geher noch einen größeren Nutzen von dir bloß an den 5 Pf. Was er überdies noch an dir verdient, kannst du selber ausrechnen.

Wenn du aber mit im Verband bist, dann kann der Ver-
band noch besser für seine Mitglieder arbeiten, denn dann steht alles in einer Front und zieht an einem Stränge. Dein Arbeitgeber kann dann nicht mehr die Ar-
beiter unter sich auspielen. Sehr bald wirst du merken, daß dein Geldbeutel mehr an klingendem Inhalt hat und du kannst für dich und die Deinen auch mehr ausgeben und eine andere, bessere Lebenshaltung führen!

Das ist der Nutzen deiner Geldbeutelversicherung!
Deine Geldbeutelversicherung gibt sich beständig Mühe, dir zu helfen. Sie wird es noch viel mehr fertig bringen, wenn du ihr auch die Mittel zuführst, welche sie im Kampf be-
darf. Sie schützt dich gegen die Willkür deines Unter-
nehmers und führt auch Unterstützungen bei Streiks, Krankheit und Arbeitslosigkeit für dich in ihrer Kasse.

Mache es genau so, wie du es mit anderen Versicherungen machst, betrachte auch

deine Geldbeutelversicherung als eine Selbstverständlichkeit.

Dann ist dir und den Deinen und allen Kol-
legen und Kolleginnen sehr viel geholfen.

Stehen die Arbeiter alle zusammen, so bilden sie eine
Macht und können etwas erreichen. Schließe du dich im
Interesse deiner selbst, im Interesse deiner
Familie, deiner Angehörigen dieser Macht
an! Du wirst es nicht bereuen!

Halte deine Geldbeutelversicherung, bei-
nen Verband hoch! Weherzige die wohlgemeinte Mah-
nung und stelle dich mit in Reich und Glied der schon für ein
besseres Leben kämpfenden Kollegen!

In diesem Sinne grüße ich dich als einen neuen Mit-
kämpfer!

W. Martin, Hermendorf (Thür.).

Sisyphusarbeit oder positive Erfolge?

Beiträge zur Wertschätzung der Tätigkeit der deutschen Gewerkschaften.

Unter diesem Titel erschien im Jahre 1910 im Verlage der
Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (E. Begien)
eine kleine Schrift, die die Folge einer in der letzten Jahres-
hälfte 1909 gepflogenen Polemik der Redaktion des „Corre-
spondenzblattes“ mit dem damaligen Herausgeber der „Neuen
Zeit“, Genossen Karl Rautsky, war. Gegenstand der Dis-
kussion war: Waren die Gewerkschaften bisher in der Lage, für
ihre Mitglieder die Bahn des Aufstiegs freizumachen, ihnen
Erfolge zu erringen, die einem tatsächlichen Aufstieg gleich-
kommen, und sind die Gewerkschaften in der Lage, zu instig
weiter solche Erfolge an ihre Fahnen zu heften? In seiner
Broschüre: „Der Weg zur Macht“ bezweifelte Genosse Rautsky
das nicht nur, sondern er bestritt es sogar teilweise;
aber in ihren Ausführungen konnte die Redaktion des „Corre-
spondenzblattes“ damals eine Fülle von beweiskräftigen Ma-
terialien aus den verschiedensten Organisationen, nicht nur solcher
gelernter Berufe, sondern auch ungelerner (Fabrikarbeiter,
Transportarbeiter, Baubildarbeiter usw.) anführen, das eine
zu bereite Sprache redete über die tatsächlichen Erfolge,
die als Ergebnis der gewerkschaftlichen Tätigkeit verbucht werden
konnten und die Theorie des Genossen Rautsky glatt wider-
legte.

Es ist zwar nicht notwendig, wenn man nach Erfolgen der
Gewerkschaften für ihre Mitglieder sucht, zurückzugreifen in die
Vorkriegszeit, vielmehr soll das eben Angeführte nur ein Bei-
weis dafür sein, daß auch „große Geister“ abwegig sein
können in ihrem Urteil über die Bewertung der gewerkschaftlichen
Tätigkeit und über Erfolgsmöglichkeiten, womit nur die den
Gewerkschaften fernstehenden Arbeiter in ihrem falschen
Glauben, die Gewerkschaften nützen nichts, oder in ihrem bösen
Willen, sie absolut zu meiden, bestärkt werden, sondern es ge-
nügt vollkommen und lohnt besser, das Fazit zu ziehen über die
gewerkschaftliche Tätigkeit bezw. deren Erfolge in der jüngsten
Vergangenheit. Diese hier in ihrer Gesamtheit ziffernmäßig
aufzuführen, würde zu weit führen, dazu wären Bände erfor-
derlich. Aber es kommt auch nicht zu sehr darauf an, den ge-
werkschaftlich Indifferenten draußen in großen Zahlenkolonnen
die Gewerkschaftserfolge vorzuführen, die sie alle ohne Ausnahme
mitgenommen haben, als vielmehr darauf, diese Abseitsstehenden
an die Tatsache zu erinnern und an ihr prole-
tarisches Ehrgefühl zu appellieren.

Schon ein nicht unwesentlicher Teil der vorkriegszeitlichen
Arbeiterklasse fand der Gewerkschaftsbewegung teils interesse-
los, teils feindlich gegenüber. Stumpfheit, knechtische Demut
und auch böser Wille waren die Ursachen, die jenem Teil der
Arbeiter den Weg zu den Gewerkschaften nicht finden ließen.
Wenn auch bei der Neugestaltung der Dinge nach dieser Rich-
tung hin eine kleine Besserung eingetreten ist, so ist doch hervor-
zuheben, daß in der Gegenwart eine Eigenschaft in die Erschei-
nung getreten ist, wie man sie in der Vorkriegszeit in solchem
Ausmaß nicht wahrgenommen hat, nämlich der Egoismus!
Die Nachkriegszeit hat leider einen großen Teil der Arbeiter
geistig anders geformt, als wie dies nach dem ungeheuren, großen,
über vierjährigen welterschütternden Geschehen erwartet werden
konnte. Die große Schule, die von Millionen und aber Mil-
lionen Arbeitergenossen durchlaufen wurde, in der überreichlich
Anschauungsunterricht über Gemeinschaftsleben, über solida-
risches Handeln und gegenseitiges Abhängig- und Verbunden-
sein genossen wurde, hat ihre Wirkung nicht in dem wünschens-
werten Maße getan. Im Gegenteil, der Sinn vieler ist heute
mehr als je nur auf das eigene persönliche Wohl gerichtet. Und
in diesem traffen Egoismus sehen die meisten nicht die Gefahr,
die auch ihnen droht, nämlich die Verlangsamung des Aufstiegs
der Arbeiterklasse. Der Begriff Aufstieg ist kein Einzelbegriff,
sondern ein Gesamtbegriff! Er schließt in sich nicht nur den
materiellen Aufstieg, sondern zuerst den geistigen; denn mit
letzterem wird erst der materielle und der kulturelle Aufstieg der
Arbeiterklasse nicht nur gefördert, sondern ermöglicht. Jenen
Egoisten geht es in der Hauptsache um die Entrichtung der Ge-
werkschaftsbeiträge. Daß solche Indifferenten glauben, mit der

An die Unorganisierten!

Wertes Kollege! Werte Kollegin!

Fünf Minuten will ich dich einmal sprechen. Nicht länger,
das wird für heute genügen.

Einige Fragen will ich dir vorlegen und sie auch gleich
beantworten.

Weshalb hast du dich und deine Angehörigen gegen Krank-
heit versichert?

Kollege! Kollegin! Im Geiste sehe ich dein erstauntes
Gesicht ob dieser geradezu selbstverständlichen Frage.
Doch diese Frage ist notwendig, denn viele können sie noch
nicht einwandfrei beantworten.

Du bist Krankenkassenmitglied deshalb, um in Schicksals-
fällen eine Rückerstattung zu haben. Dein Lohn gestattet es
dir nicht, aus Privatmitteln einen Arzt aufzusuchen. Also
mußt du dich mit anderen zusammenschließen, um gemeinsam die Kosten der Gesundheits-
pflege zu tragen.

Und du tust gut dabei! Die Erfahrung hat das dir und
den anderen gelehrt!

Da gehörst weiter der Invalidenversicherung an.

Ein bißchen Zwang ist dabei; denn die meisten Menschen
glauben, ohne Zwang nicht leben zu können. Doch du weißt,
wenn du einmal invalide oder alt wirst, dann kannst du eine
kleine Rente beziehen, die dich vor dem Allergrößten bewahrt.
Du weißt auch, daß die Invalidenversicherung Preisverfahren
übernimmt. Du betrachtest das alles als Selbst-
verständlichkeit!

Neuerdings ist die Erwerbslosenversicherung eingeführt,
der du auch angehörst.

Du leistest dazu einen erheblichen Beitrag, der zur Unter-
stützung der Arbeitslosen notwendig ist. Auch du wirst gewiß
schon in den letzten Jahren einmal oder mehrere Male arbeits-
los gewesen sein. Früher gab es die Erwerbslosenunter-
stützung nicht und die Arbeiterklasse hat lange darum gekämpft,
bis sie eingeführt wurde. Du siehst sie heute als Selbst-
verständlichkeit an und kannst dir einen Arbeitslosen
ohne Unterstützung gar nicht vorstellen!

Schließlich bist du auch noch in der Lebensversicherung.
Vielleicht als kluger Arbeiter in der „Volksfürsorge“ und
rechnest damit, daß bei deinem Tode (ich wünsche dir natür-
lich ein recht langes Leben) deine Angehörigen fürs erste ein
paar Notgroschen erhalten oder du rechnest wahrscheinlich auch
in der Art, daß nach einer Reihe von Jahren dich der Geld-
briefträger mit einem größeren Betrage überrascht. Alles
dieses siehst du wiederum als eine Selbst-
verständlichkeit an!

Aber hast du dich denn auch genügend gegen schlechte Lohn-
und Arbeitsbedingungen versichert?

Hast du dir denn überhaupt einmal diese Frage
vorgelegt?

Weißt du, was ich damit meine?

Du versicherst dich gegen Krankheit, Siedtum, Inva-
lidität, Alter, Arbeitslosigkeit, ja sogar für Todesfälle, aber
keine Lebensweise, deinen immer leeren
Geldbeutel versicherst du am wenigsten!

Es kann dir wohl wenig gestohlen werden, das ist richtig.
Aber dein Unternehmer nimmt dir alle Tage von deiner
traurigen Lebenshaltung immer noch etwas ab, denn er streicht
den Mehrgewinn in seine Tasche ein. Du betrachtest alle Ver-
sicherungen als selbstverständlich und hast deine Geld-
beutelversicherung ganz vergessen!

Von dem Inhalt deines Geldbeutels hängt dein Leben ab!
Bei allem rechnest du mit Feinheiten. Eine Mark macht bei
deinem Wochenlohn sehr viel aus. Und wenn du gar
einige Mark wöchentlich mehr zur Hand hast, so kannst
du deine Lebensweise ganz anders einrichten und Herr
Schmalhans wird weniger bei dir zu Gast sein.

Deine Geldbeutelversicherung ist der Verband!

Ich höre deine Worte: Du schimpfst wieder mal auf die
Verbandsangestellten und glaubst, daß die das Geld nötiger
brauchen.

Sei froh, wenn sich noch Leute finden, die für die Inter-
essen der Arbeiter eintreten. Die Kapitalistenklasse würde hei-
froh sein, wenn sie die Intelligenz der Arbeiterklasse für sich
gebrauchen könnte. Deshalb sei stolz darauf, daß die
Verbandsangestellten für die Arbeiterklasse und für dich vor
allen Dingen da sind. Es wäre noch trauriger um
dich und deine Familie bestellt, wenn sich nie-
mand um dich kümmern würde.

Vergleichen Lebensarten, wie ich sie von dir höre, sind ab-
gebrochen. Du mußt schon andere Gründe anführen, wenn
du beweisen willst, daß deine Geldbeutelversicherung nicht not-
wendig sei. Solche Gründe wirst du gewiß nicht finden und
wenn du gleich dem alten Griechen Diogenes mit brennender
Laterne bei Mittagssonnenhitze die Suchen würdest.

Aber ich will dir etwas sagen! Dein Arbeitgeber ist be-
strebt, dir möglichst wenig Lohn zu geben. Das
wirft du selbst wissen. Dein Arbeitgeber kalkuliert anders
wie du.

Du glaubst, wenn du den Verbandsbeitrag sparst, so kannst
du wesentlich schließlich ein paar Pfund Brot mehr kaufen.
Dein Arbeitgeber rechnet, wenn er dir kündigt auch
nur 5 Pf. weniger an Lohn zu zahlen braucht, weil
der Verband zu schwach ist, denn du fehlst noch darin,
so macht das pro Arbeiter wöchentlich 2,40 Mk. aus. Arbeitest
du nun gar über 48 Stunden in der Woche, so hat dein Arbeit-

Organisiert euch im Verband der Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen!

die Tagelöhner die Stunde um 4 Pf. und die Arbeiterinnen um 2 Pf. unterm Tariffuß arbeiten, bezugleichen die Dreher zu niedrigen Stückpreisen, solange gab es Arbeit. Als man aber die aufstehenden tariflichen Rechte forderte, wurden die „Begehrlichen“ entlassen. Seilmann erklärte vor dem Arbeitsgericht, die älteren Leute müssen entlassen werden, da die hohen Löhne und Stückpreise nicht mehr bezahlt werden könnten, die jungen dagegen bekämen niedrige Löhne und müßten deshalb weiter arbeiten. Porzellainer, merkt ihr was! — Die Direktion der Firma Dauscher hat sich auch geändert. Seit langer Zeit befinden sich einige Personale mit der Direktion im Lohnstreit und immer kommen neue Streitfälle hinzu. Debauchierst, daß auch verschiedene Angestellte sich als Handlanger des Kapitals mißbrauchen lassen. Diese Herren wissen wahrscheinlich nicht mehr, welchen Standpunkt sie früher eingenommen haben, als sie als Personalvorstand und Betriebsrat tätig waren. Die ehemaligen Mobilfaktis haben sich in zahme Untergebene verwandelt. Nur gegen die Arbeiter tritt der Mobilismus noch hervor. So versuchen Angestellte nicht nur die Preiskommissionen, sondern auch den Betriebsrat an die Wand zu brücken. Am schlimmsten macht es sich in der Druckerlei bemerkbar. Dort sehen die Herren Ober nach eigenem Ermessen die neuen Preise fest und die alten werden reduziert. Vor kurzem ging die Direktion so weit, daß sie einer Bruderin, welche in 14 Tagen 56 Mk. verdient hatte, den Lohn auf 23 Mk., seiner anderen sogar von 48 Mk. auf 18 Mk. herabsetzte. Auch hier wird vermutet, daß Angestellte die Hand im Spiele haben. — Erst durch das tatkräftige Eingreifen des Betriebsrates konnte es so weit gebracht werden, daß der unberechtigte Lohnabzug den in Frage kommenden Druckerinnen ausbezahlt wurde. — Hieraus ist zu ersehen, daß die Arbeitgeber und ihre Repräsentanten der Arbeiterkass die Rechte streitig machen wollen. Dies kann nur verhindert werden, wenn sich die Arbeiterkass selbstloser Organisation, dem Porzellanarbeiterverband, anschließt und diese zu einer Kampforganisation ausbaut, in der jedes Mitglied seiner Pflicht genügt und dafür Rechte gegen die Unternehmer eintauscht.

Konkurs. Endlich trat bei der Porzellanfabrik Ottmar Döpfinger in Weiden der Konkurs ein, der schon lange vorausgesehen war, nämlich der Konkurs. Die schlimmste Ausbeutung der Reichsämter und der stärkste Lohnbruch konnten die Firma nicht retten. Es ist bedauerlich, daß die Arbeiterschaft darunter so schwer zu leiden hatte. Hoffentlich kommt der Betrieb in die Hände von Sachleuten, die von der Porzellanherstellung eine Ahnung haben.

Arbeiter-Radio-Ausstellung. Der Arbeiterradioklub veranstaltet in der Meßhalle in der Gohliserstraße vom 14. bis 22. November 1925 eine Ausstellung der Radiomateure und bittet die Arbeiterfunkteilnehmer um rege Beteiligung und Besuch. Die Adresse der Ausstellungsleitung ist: Dosa, Leipzig, Sternwartenstr. 40. Dorthin wolle man sich um Auskunft wenden.

Freiberg. Die am 29. Oktober abgehaltene Zahlstellenversammlung war verhältnismäßig gut besucht. Aus dem Kassienbericht vom 3. Quartal war zu ersehen, daß nicht schlecht gearbeitet worden ist. Der Antrag auf Entlastung des Kassierers wurde einstimmig angenommen. Kollege Vohse gab sodann einen kurzen Bericht über die Betriebsrätskonferenz der Isolationsfabriken in Hermisdorf. In der Debatte wurde bemängelt, daß nicht nur für die Dreher gearbeitet werden dürfe, sondern die Interessen der anderen Abteilungen mit zu berücksichtigen sind. Betont wurde, daß der Vorkost, den die Freiburger Delegierten in dieser Richtung auf der Konferenz unternehmen, auch weiterhin befolgt würde. Unter „Gewerkschaftliches“ streifte der Vorsitzende in erster Linie die Beitragsfrage. Er gab bekannt, daß verschiedene Kollegen sich immer noch weigern, den Beitrag dem Verdienst angemessen zu bezahlen und gab die nochmalige Auf-

forderung des Kollegen Herden an die Zahlstellenverwaltung bekannt, wonach gegen die förmlichen Mitglieder rückstandslos vorzugehen ist. Ein Kollege führte ein, daß der Hauptvorstand diese Rückständigkeits bei Verhandlungen auch dem Unternehmer gegenüber gebrauchen soll. (Wenn die gesamte Kollegenenschaft die Rückständigkeitsleistung durch straffe Organisation ermöglicht, warum denn nicht. D. H.) Weiter sprach sich ein Kollege

Wahrenth. Mittwoch, den 11. November.
 Kips. Donnerstag, den 12. November.
 Kronach. Freitag, den 13. November.
 Steinhilfen. Sonnabend, den 14. November.
 Prehlin. Sonntag, den 15. November.
 Teitau. Montag, den 16. November.
 Referent in den Versammlungen: Ernst Adel, Charlottenburg.
 Thema: Unser Verband, sein Weg und sein Ziel.

Tirschenreuth. Donnerstag, den 12. November.
Weiden. Freitag, den 13. November.
Woschenhof. Sonnabend, den 14. November.
Schwarzenbach. Sonntag, den 15. November.
Referent in den Versammlungen: Albin Karl, Charlottenburg.
Thema: Unser Verband und seine Tarifpolitik.

Markfredwig. Freitag, den 13. November.
München. Sonnabend, den 14. November.
Schwaben. Sonntag, den 15. November.
Passau. Montag, den 16. November.
Referent in den Versammlungen: Edwin Krenninger,
Charlottenburg.
Thema: Unser Verband als Stütze der Porzellanarbei-
terschaft.

Ralsbassen. Mittwoch, den 11. November.
 Mitterteich. Donnerstag, den 12. November.
 Arzberg. Freitag, den 13. November.
 Hohenberg. Sonnabend, den 14. November.
 Schwanberg. Sonnabend, den 14. November.
 Selb-Flößberg. Sonnabend, den 14. November.
 Selb. Sonnabend, den 14. November.
 Thiersheim. Sonnabend, den 14. November.
 Schirnding. Sonnabend, den 14. November.
 Schwarzenfeld. Sonnabend, den 14. November.
 Reichenstadt. Sonnabend, den 14. November.
 Hächstet. Sonntag, den 15. November.
 Nöslau. Montag, den 16. November.
 Oberhofau. Mittwoch, den 18. November.
 Mairleus. Donnerstag, den 19. November.
 Mittenkumbstadt. Freitag, den 20. November.
 Hirschau. Sonnabend, den 21. November.
 Neßau. Sonnabend, den 21. November.
 Schönbach. Sonnabend, den 21. November.
 Kirchenlamitz. Sonnabend, den 21. November.
 Wiesau und Walbershof. Sonnabend, den 21. November.
 Amberg. Sonnabend, den 21. November.
 Marktzeuthen. Sonntag, den 22. November.
 Wunsiedel. Montag, den 23. November.
 Referenten in diesen Versammlungen sind: Bauleiter
 Fregsel-Wartkrebitz und die Kollegen: Gerzer-Weiden, Nitzer-
 Selb, Bauer-Schönwald, Rießleben-Selb-Flößberg, Heinrich-
 Arzberg, Mörtl-Weiden, Rapp-Schwarzenbach, Bärner-Kirchen-
 lamitz, Siller-Mitterteich, Schübel-Amberg.
 Thema: Bericht von der Generalversammlung.

Berlin-Charlottenburg. Schilder-maler: Wandfenster-sammlung Dienstag, den 10. November, abends 7 Uhr, bei Wollschläger, Albalderstr. 21.
Spanbau. Donnerstag, den 12. November 1925, nachmittags 4½ Uhr, bei Wirtz, Fichelsdorferstr. 5a. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Die Verwaltung.

darüber aus, daß es eine Härte sei, wenn man ohne weiteres die Streichung der sämmtlichen Mitglieder vornehme, da doch manche tatsächlich nicht in der Lage sind, höhere Beiträge bei diesen niedrigen Löhnen zu zahlen, da doch auch die Kollegen noch mit den wöchentlichen Ausgaben für Partei, Zeitung, Bildung, Zwecke usw. rechnen müssen. Vom Vorsitzenden wurde aber darauf hingewiesen, daß uns mit niedriggehaltenen Beiträgen nicht gebiet ist. Die Mitglieder wurden nochmals ermahnt, zur Einsicht zu kommen, denn nur, wenn wir unsere Pflicht erfüllen, können wir auch unsere Rechte geltend machen. Im kurzen wurde auf Grund eines Rundsprechens die Verschmelzungsfrage gestreift und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Hauptvorstand die Angelegenheit zum baldigen, für die Organisation günstigen Ergebnis führen möge. Dem Verwaltungsbefchluß, nach dem fünf Mitglieder aus dem Verband entfernt wurden, weil sie als Streikbrecher in die Staatlichen Hüttenwerke gegangen sind, wurde zugestimmt. Der Beschluß ist an den Hauptvorstand zur Genehmigung weitergegeben. Im kurzen, aber treffenden Worten wurde dann das Verhalten des jetzigen Obdrehers G i e r s ch (früheren Betriebsratsvorsitzenden) ansschärfte verurteilt. Es wurde betont, daß es notwendig wäre, daß auch in Freiberg die freigewerkschaftlich organisierten Angeestellten mit den Arbeitern Hand in Hand arbeiten sollten, denn nur eine gegenseitige Verständigung könnte beiden Parteien von großem Nutzen sein. Im großen und ganzen zeigte diese Versammlung durch die rege Aussprache, daß auch unter einem großen Teil unserer Kollegen wieder mehr Interesse vorhanden ist wie bisher. Mit einem Appell an die Kollegen, die nächste Generalversammlung der Böhlsstelle noch zahlreicher zu besuchen und auch weiterhin für das Wohl der Organisation mitzuarbeiten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Unsere Arbeit. Bericht der Freigewerkschaftlichen Jugendzentrale des Ortsausschusses Berlin des DGB 1923-1924.
2. Auflage. Preis für Organisationen 0,50 Mk.

Der vorliegende Bericht ist mehr, denn eine Aufzählung geleisteter örtlicher Arbeit. Hineingeworbene grunbsfähliche Erörterungen und eine Fülle angebotener Probleme machen das Büchlein zu einem wertvollen Beitrag zum gewerkschaftlichen Jugendproblem. Eine umfangreiche, vielseitige Arbeit ist geleistet worden, um dem gewerkschaftlichen Jugendprogramm gerecht zu werden. Dem in der gewerkschaftlichen Jugendarbeit Tätigen wird bei der Lektüre manche Anregung zuzufießen. Zu den Ortsverwaltungen und Ortsausschüssen, für die für die Jugend Arbeitenden und heranwachsenden Jugendfunktionäre sei die jetzt in zweiter Auflage vorliegende Broschüre bestens empfohlen.

Hirschau. Schrift.: Joh. Drummer, Hirschau bei Amberg.
Jeda. Kass.: Hermann Falke, Jeda, Kreisfr. 1236. An-
 terkunft wird nur Sonnabend, nachmittags von 1 bis 2 Uhr,
 gezahlt.
Schwarzengelsd. (Oberpfalz). Kass.: Hermann Haberland,
 Maier, Nr. 147.

Unser Kollege Richard Lehmann ist nun fast ein ganzes Jahr krank und erwerbsunfähig. Infolge einer schweren Krankheit mit schwerer Operation wurde er aus seiner Tätigkeit ge-
rissen. Er war einer unserer Besten in gewerkschaftlicher Arbeit innerhalb der Zählstelle Annaburg. Der Kollege Lehmann ist nun aus allen Kassen ausgesteuert und befindet sich in einer sehr schwierigen Lage. Die Zählstelle hat bisher ihr Möglichstes ge-
than und bittet die Kollegen im Reich, ihr Scherflein beizutragen. Welcher wolle man an Gustav Böhme, Kass., Annaburg, Holzdorferstr. 52, senden. Quittung erfolgt in der "Ameise".

Zur Goldenen Hochzeit ihrem Kollegen Johann Bechte
hold und Frau die besten Glückwünsche.
Die Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle Tettau.

Tüchtiger, erfahrener Kapielediker, 57 Jahre alt, 22 Jahre in einer Porzellanfabrik tätig gewesen, mit allen vorkommenden Arbeiten bestens vertraut, auf Schmelze und Maschinen-schmelze, sowie mit sämtlichen Karz- und Massenverjagen, im Füllen und Sehen, in Grund- und Tunnelöfen bewandert, vermag gleichwohl und umschicht ein Personal zu leiten, früher Meister gewesen, sucht mit guten Zeugnissen Stellung als Auf-seher oder als Vorarbeiter. Angebote unter „Z. 208“ an „Die-
Actie“ erwünscht.

Porzellanmaler, anfangs der 40er Jahre, mit flotter Hand-
schrift, such sich als Brudereileiter, Malereileiter oder Expe-
dient in einem Porzellanfabrik oder Manufaktur zu verändern.
Übertragen oder Gehalts bevorzugt. Angebote unter „Z. 207“
an „Die Actie“ erbeiden.

der, 20 Jahre alt, firm im
 , sucht sofort Stellung. Gute
 unter „S. 205“ an die Redaktion

ndreher, firm im Hohlgeschirr-
 zubereiten, sucht Stellung. Gute
 unter „S. 206“ an „Die Ameise“

der, in allen vorkommenden Ar-
 , sucht sich alsbald zu verändern.
 erwünscht. — Zuschriften unter
 „S.“

Herabgegeben vom Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen. — Red.: Edwin Menningert, Charlottenburg 1, Braßstr. 2-5. — Verlag: Wih. Herben, Charlottenburg 1, Braßstr. 2-5.
Drud: E. Janiszewski, Berlin SO., Elisabethufer 20/21

Jünger, lediger Freihandmaler, welcher mit allen in der Malerei vorkommenden Arbeiten bestens vertraut ist, möchte sich verändern. Angebote unter „F. 202“ an „Die Ameise“ erbeten.

Lebiger Porzellanmaler, vertraut mit allen in einer Privatschule vorkommenden Arbeiten, wünscht sich nach Berlin zu verändern. Geßl. Zuschriften unter „F. 203“ an „Die Ameise“ erbeten.

Jünger, lediger Maler, firm in Wand, Band, Stempeln, Staffage, Selson und Hotelgeschirr, wünscht sich zu verändern. Offerten unter „F. 204“ an „Die Ameise“ erwünscht.

Jünger, lediger Geschirrdreher, 20 Jahre alt, firm im Ueber-, Einbrechen und Gießen, sucht sofort Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter „F. 205“ an die Redaktion der „Ameise“.

Tüchtiger, lediger Porzellandreher, firm im Hohlgeschirrdrehen und speziell im Terrinendrehen, sucht Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter „F. 206“ an „Die Ameise“ erbeten.

Tüchtiger, selbständiger Dreher, in allen vorkommenden Arbeiten der Dreherei gut vertraut, sucht sich alsbald zu verändern. 38 Jahre alt, Dauerstellung erwünscht. — Zuschriften unter „F. 209“ erbeten an „Die Ameise“.